

Den Stau bewusster erleben

Selbst Premier Jean-Claude Juncker macht sich lustig über das wohl "modernste und performanteste Verkehrsüberwachungssystem Europas", genannt CITA (Contrôle et Information du Trafic sur les Autoroutes). Die Grünen hatten schon vor Jahren die undurchsichtige Finanzierung in Frage gestellt. Der ADR haut jetzt in die gleiche Kerbe und will das Fass ohne Boden gestopft sehen. Doch die Straßenbauministerin verteidigt das von ihrem Vorgänger geerbte Projekt: Noch sei nur ein Teil der Informationsinfrastruktur realisiert. So sollen andere Autobahnabschnitte folgen, und die VerkehrsteilnehmerInnen vor allem schon im Vorfeld vor den Autobahnauffahrten informiert werden. Neben den sichtbaren Installationen, wie den großen Leuchtschildern, seien andere Informationskanäle wichtig. Die CITA-Homepage etwa, die täglich von 25.000 UserInnen angeklickt wird und über Baustellen, Staus und sonstige Engpässe Auskunft gibt. Demnächst soll es sogar einen SMS-Meldeservice geben, der den Interessierten die sie betreffenden Staumeldungen aufs Handy beamt. Zum Entsetzen des Transportministers, der vor kurzem in einer aufwendigen Kampagne den AutofahrerInnen den unachtsamen Gebrauch der Handys im Auto austreiben wollte?

Biermann-Zitate: Spaltung verhindern

Die Polemiken und Provokationen rund um die Biermann-Zitate sind abgeklungen - jetzt meldet sich das Frauenzentrum Cid-femmes mit einer kritischen Analyse zu Wort. In einer Pressemitteilung bedauert es die Spaltung unter den Frauen, die durch die Äußerungen der pensionierten Richterin und Frauenrechtlerin Marguerite Biermann und die polemischen Reaktionen darauf hervorgerufen werde. Das Cid-femmes fordert "über persönliche Interessen hinausgehende Netzwerke von Frauen aller Seiten" und erinnert daran, dass jenseits der Polemiken "Frauen wie sie [M. Biermann, d. Red.] in den 70er Jahren als militante Feministinnen für die Rechte aller Frauen in Luxemburg eingetreten sind und an der rechtlichen Gleichstellung von Frauen und Männern in Luxemburg maßgeblich beteiligt waren". Darüber hinaus verurteilt das Cid-femmes "aufs Schärfste die persönlichen Angriffe gegen Biermann in Form von Drohungen, Unterstellungen und Ehrabschneidungen".

In der Stellungnahme bekennt sich das Frauenzentrum zur Individualisierung der sozialen Rechte. Dabei gehe es nicht darum, Hausfrauen finanziell zu benachteiligen oder ihre Erziehungsarbeit nicht anzuerkennen, sondern eine "eigenständige soziale Absicherung für alle" zu erreichen.

Déi Lénk: Gleicher Lohn für alle

Scharfe Kritik gegenüber der "anti-sozialen Haltung von Betrieben" äußerte déi Lénk in einem Papier zur geplanten Reform des Behindertengesetzes. Darin bemängeln die AutorInnen, dass trotz des Behindertengesetzes von 1991 "immer noch nur eine ungenügende Zahl behinderter Menschen in den öffentlichen Betrieben und vor allem im Privatsektor beschäftigt" seien. Die meisten Betriebe hätten sich bisher ihrer Verpflichtung entzogen. Beweis für "die eminent asoziale Haltung der 'modernen' Betriebswelt" laut déi Lénk: die im Gesetzesprojekt nunmehr vorgesehene Aufstockung der staatlichen Hilfen an die Betriebe des privaten und öffentlichen Sektors auf bis zu 100 Prozent der gezahlten Löhne. Offenbar seien Unternehmen nur bereit, Behinderte zum Nulltarif einzustellen.

Positiv strich déi Lénk hervor, dass die in den "ateliers protégés" arbeitenden Behinderten arbeits- und sozialrechtlich anerkannt werden sollen. Allerdings: Die staatliche Unterstützung in diesem Sektor soll nur bis zum Mindestlohn gelten, darüber hinaus müssen die jeweiligen Institutionen die Löhne selbst finanzieren. Da konventionierte Einrichtungen durch eine solche Regelung schlechter dastünden als private, verlangt déi Lénk in den Ateliers "eine Progression der Löhne" nach Qualifikation und Dauer der Betriebszugehörigkeit.

GIRLS' DAY 2002

Technik? Kein Problem!

Erstmals organisiert das Cid-femmes in diesem Jahr einen "Girls' Day" in Luxemburg. An diesem Tag sollen Mädchen vor allem für Berufe jenseits traditioneller Rollen begeistert werden.

(ik) - Am 25. April ist es soweit, dann hat auch Luxemburg seinen ersten "Girls' Day". Organisiert vom Frauen- und Dokumentationszentrum Cid-femmes werden Mädchen hierzulande an diesem Tag die Gelegenheit haben, in jene Berufe hineinzuschmecken, in denen sie bislang unterrepräsentiert sind: Dazu gehören vor allem die technischen und die IT-Berufe.

"Wir wollen erreichen, dass sich Mädchen auch für Berufe jenseits der traditionellen Rollenerwartung begeistern können", sagt Christa Brömmel, Mitarbeiterin des Cid-femmes, gegenüber der woxx. Das Frauenzentrum hat Kontakt zu Unternehmen und Forschungseinrichtungen in Luxemburg aufgenommen. Einen Tag lang sollen diese ihre Türen ausdrücklich für Mädchen und junge Frauen öffnen. Sachkundige MitarbeiterInnen sollen den Besucherinnen einen Eindruck der jeweiligen Berufsbilder im Betrieb vermitteln.

Aber auch die Schulen sind gefragt, wenn sich der "Tag der Mädchen" über den diesjährigen Probelauf hinaus als fester landesweiter Aktionstag etablieren soll. "Wir sehen die Rolle der Schulleitung darin, die Initiative bekannt zu machen und Lehrpersonal und Schülerinnen zum Mitmachen zu motivieren", erklärt Brömmel. Wichtig sei, dass Schülerinnen, die an dem "Girls' Day" teilnehmen wollen, auch offiziell vom Unterricht freigestellt werden. Cid-femmes hat sich mit einer entsprechenden Anfrage an das Unterrichtsministerium gewendet. Die Antwort der zuständigen Ministerin Anne Brasseur, nicht unbedingt bekannt

für ein besonderes Engagement in puncto Gleichstellung, steht allerdings noch aus. Immerhin: Frauenministerin Marie Josée Jacobs hat ihre Unterstützung des Projektes bereits zugesagt, sie wird die Schirmherrschaft des "Girls' Day" übernehmen.

Die Idee des Mädchentags ist nicht neu. Inspiriert wurde die luxemburgische Variante von dem seit elf Jahren stattfindenden "Take our daughters to work-Day" und dem deutschen "Girls' Day". Beide setzen sich dafür ein, Berufswünsche von Mädchen und jungen Frauen stärker ins Blickfeld des öffentlichen Interesses, aber auch der Familie zu rücken. Denn oftmals beeinflussen die Eltern den Berufswunsch ihrer Tochter nicht unwesentlich. Die schweizerische Initiative "Tochtertag" setzt explizit auf die Väter. "Wenn Töchter ihren Vater einen Tag zu seiner Arbeit begleiten, erhalten sie einen Einblick in Berufe, die ihnen meist noch fremd sind, denn zwei Drittel der erwerbstätigen Männer arbeiten in so genannten Männerberufen", heißt es in einer Broschüre.

Und die Jungen?

Die Vorzeichen für ein Gelingen derartiger Initiativen stehen günstig - schließlich hat auch die Wirtschaft das Arbeitskräftepotenzial von Frauen entdeckt. Trotzdem gibt es kritische Stimmen zu einem Extra-Mädchentag. Und die kommen nicht nur aus der konservativen Ecke. Doris Lemmermöhle, Professorin an der Universität Göttingen und Spezialistin in "Genderfragen", weist auf die Zweischneidigkeit Mädchenspezifischer Angebote im Technikbereich hin. In einem

**LIBERALISIERUNG DER ENERGIEMÄRKTE**

Gute Zeiten, schlechte Zeiten

An der frisch gebackenen EU-Energieliberalisierung finden alle etwas Gutes: die UmweltfreundInnen, die Cegedel und die europäischen Konzerne.

(RK) - Fallende Strompreise, EU-weit, für Industrie und Privathaushalte, mehr Kundendienst, Sicherstellung der Versorgung. Nur gute Nachrichten hatte Nathalie Vande Velde, Mitarbeiterin der EU-Kommission, am vergangenen Dienstag zu verkünden. Angesichts der auf dem Gipfel in Barcelona beschlossenen beschleunigten Öffnung der Märkte für Strom und Gas hatte die luxemburgische Handelskammer zu einer Informationsveranstaltung eingeladen.

Vorgestellt wurden auch die Pläne der Cegedel nach dem Verlust ihrer Monopolstellung: Diversifizierung durch den Ausbau der Bereiche Gas und Telekommunikation sowie Aufbau eines konkurrenzfähigen Kundendienstes. Sorgen macht dem Unternehmen dagegen die von der EU vorgesehene Trennung der Bereiche Stromproduktion und Verwaltung des Verteilungsnetzes. Geht es allerdings nach dem Willen des Europaparlamentes, so gilt dies erst ab 150.000 Anschlüssen - die Cegedel mit 140.000 bliebe verschont.

Diese Klausel ist eine der Errungenschaften, die dem Par-

laments-Berichterstatte zur Stromliberalisierung, dem grünen Europa-Abgeordneten Claude Turmes zu verdanken ist. Andererseits verlangt der Parlamentsbericht auch, dass Stromkonzerne kleinen Stromerzeugern die Einspeisung zu korrekten Tarifen ermöglichen - die Cegedel wird ihre überhöhten Anschlusspreise korrigieren müssen.

Neben einer stärkeren Regulierung des Marktes und einer Auskunftspflicht der Stromanbieter über die Herkunft der Energie setzt sich Claude Turmes auch für die privaten Haushalte ein. Statt dass sie wesentlich mehr pro Kilowatt zahlen als die Industriekunden, diese also indirekt mitfinanzieren, sollen sie teilhaben an den niedrigeren Strompreisen.

Mehr Effizienz und dadurch auf dem Weltmarkt konkurrenzfähige Energiepreise, das ist das erste Ziel der vollständigen Öffnung des EU-Energiemarktes. So sieht es die EU-Kommission, und die Wirtschaftsverbände nicken dazu. Insofern bedeutet der Konsens über die Marktöffnung, bei allen umwelt- und konsumenten-

Interview mit dem Deutschen Gewerkschaftsbund sagte sie: "Eine solche Initiative setzt implizit wieder bei den Mädchen und ihrer Veränderung an, nicht aber an den Berufen und deren Veränderung." Dabei gerate "die Geschlechtsspezifik der Berufe" aus dem Blickfeld. Diese hänge aber mit einem gesellschaftlichen Wertesystem zusammen, "das Frauenarbeit und weibliche Territorien ab- und männliche Territorien aufwertet". Als Beleg führt die Erziehungswissenschaftlerin unter anderem die niedrigeren Löhne in frauentypischen Berufen an. Lemmermöhle hat deshalb eine andere Idee: "Mir würde eine Kampagne 'Jungen in Frauenberufe' gefallen. Aus welchem Grund schenken wir der Frage, warum ein Mädchen nicht Kfz-Mechanikerin wird, soviel Aufmerksamkeit, während wir kaum einen Gedanken daran verschwenden, dass Jungen nicht Erzieher werden? Weil dann das, was Frauen arbeiten, plötzlich positiv und erstrebenswert wäre!"

Ein Vorschlag, dem auch Christa Brömmel zustimmen kann. "Das ist eine alte Forderung von uns, auch Jungen für 'Frauenberufe' sensibilisiert zu bekommen." Dass sich das Cid-femmes in diesem Jahr dennoch auf die Mädchen konzentriert, begründet die Mitarbeiterin mit fehlenden Ressourcen und mit der Schwierigkeit, als "Frauenorganisation Jungs zwischen zwölf und 16 zu einem Tag in 'feminisierte' Berufe aufzurufen". Immerhin: In ihrem Aufruf an die Schulen schlägt sie dem Lehrpersonal vor, den Tag zu nutzen, um mit den verbleibenden Schülern über Rollenzuweisungen zwischen Mann und Frau zu diskutieren.

freundlichen Trostpflastern, einen Triumph des Liberalismus.

Viele UmweltfreundInnen sehen in dieser Entwicklung eine Gefahr und eine Chance zugleich. Dabei spielen die Erfahrungen jener Zeiten, in denen die staatlichen Monopolisten mit juristischen Mitteln Ökoprojekte blockieren konnten, eine große Rolle. Das ist nun vorbei, doch an die Stelle der gesetzlichen Grenzen werden jetzt die wirtschaftlichen treten. Das Ergebnis könnte sein, dass für die Ökostrom-Erzeuger und VerbraucherInnen nur eine Spielwiese eröffnet wird am Rand eines von Konzernen beherrschten Marktes.

Die große Frage ist: Wie soll weniger Energie verbraucht werden, wenn zukünftig die Preise fallen? Die EU-Energiesteuer wird voraussichtlich nur Symbolcharakter haben, und die von Claude Turmes vorgeschlagenen Förderprogramme für Energieparmaßnahmen packen das Problem nicht an der Wurzel. Wo das Instrument Markt eingesetzt wird, muss für die Ware selbst der Preis stimmen - ökologische und andere Kosten müssen internalisiert werden. Eine Energie-Liberalisierung ohne eine massive Energie-Besteuerung ist eine Mogelpackung.